



Web Competence & Web Responsibility im Web 2.0, zweiteiliger Roundtable zur Zukunft des Internets



Teil 2:

Name:

Funktion/Bereich:

Organisation:

**Web Competence &
Responsibility:**

Strategien und Lösungsansätze

Klaus Haasis

Geschäftsführer

MFG Baden-Württemberg

Liebe Leserinnen und Leser,

Das Internet befindet sich derzeit quasi noch in der Pubertät – gerade 15 Jahre massiver Verbreitung und Nutzung liegen hinter ihm. Der erste große „Liebeskummer“ – das Platzen der Internetblase vor 6 Jahren – ist überwunden.

Nun wird Web 2.0. als "die" Neudefinition des "alten" Internets diskutiert. Dank hoher Verbreitungsraten und neuer Funktionen erreicht das Web ein neues Level an Nutzerengagement und (Meinungs-) Macht. Wird das Netz mit Web 2.0 nun erwachsen? Welche Bedeutung erhält das Web 2.0 in der realen und in der virtuellen Welt? Welche langfristig wirksamen Potenziale und Chancen stecken im Web 2.0? Geht diese Entwicklung auch mit einer Stärkung verantwortlich handelnder Strukturen und Nutzer einher, oder droht ein neuer Absturz? Wie wäre ein neuerlicher Absturz zu vermeiden, oder besser: welche Strategien und Maßnahmen sollten ergriffen werden, um die Potenziale des Web 2.0 zu realisieren und langfristig zu entwickeln? Welche Rolle spielen dabei Fairness, Kompetenz und Verantwortung der Nutzer und Portalanbieter? Wer werden die Gestalter und wer die Gewinner/Verlierer der Entwicklungen im Web 2.0 sein?

Renommierte Experten und Meinungsführer stellen sich in diesem zweiteiligen virtuellen Roundtable der Diskussion dieser und weiterer Fragen.

Im ersten Teil des Roundtables wurden zunächst die Bedeutung des Web-2.0-Konzepts und seine Chancen und Risiken kontrovers beleuchtet. Hier



stellte sich u.a. die Frage: **Wie sehr und in welcher Form werden Phänomene wie Wikipedia, Blogs und Networking-Plattformen unsere Ökonomie und Soziologie langfristig verändern? Auf einer Skala von 1 bis 10 wurden die Veränderungen von den Top-Experten zwischen 2 und 10 eingeordnet.**

Dieser zweite Teil des virtuellen Roundtables erörtert nun konkrete Strategien und Lösungsansätze für eine „verbesserte“ Web-Welt von morgen: **Wie lässt sich also, unter Nutzung der Chancen des Web 2.0, nachhaltig eine für alle Beteiligten positive Internetwelt konkret gestalten?**

Web Competence & Web Responsibility als „Kompetenz und Verantwortung im Web“ werden nach Ansicht der Initiatoren des Virtuellen Roundtables wesentliche Bausteine eines nachhaltigen Erfolgs für Communities und Portale sein.

Wenn Nutzer immer mehr zu den eigentlichen Leistungs-Akteuren im Netz werden, werden sie langfristig auch von ihren Netzwerk-Partnern (den Netzwerk-Betreibern) als Gegenleistung für ihre „Ermächtigung“ dieser Partner nicht nur die Kompetenz zur Sinn- und Wert-Schaffung verlangen, sondern auch Verantwortung bzw. Integrität, und Partnerschaftlichkeit erwarten. Darauf basierende, erfolgversprechende Konzepte werden in diesem VR intensiv diskutiert.

Es liegt an uns, Chancen zu nutzen und Risiken zu vermeiden und frei von Naivität und Polemik im Web produktive Lösungen in diesem Sinne zu realisieren. Dann wird Web 2.0 einen nachhaltigen Erfolg für alle Beteiligten ermöglichen und nicht zum kurzzeitigen Hype oder zum Fluch für Web 2.0-Opfer werden.

Dieser Virtuelle Roundtable möchte wegweisend in diese Richtung sein.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Ihr

NetSkill-Team

Sehr geehrter Haasis,

A) Grundsätzliche Einschätzungen zur Notwendigkeit einer Web-2.0 Kultur

Web 2.0 ist heute schon eine Erfolgsstory, zumindest was die Kaufsummen von Web 2.0-Portale angeht. Inspiriert von den Erfolgen der YouTubes und MySpaces dieser Welt vergeht deswegen auch kein Tag ohne ein weiteres Web 2.0-Portal. Die Web 2.0-Landschaft weist eine hohe Dynamik auf, wo dem Entstehen voraussichtlich sehr bald aber auch wieder ein Sterben folgen wird. Wo also liegen die nachhaltigen Erfolgs- bzw. Wert-Potenziale für Web 2.0?

Der erste Teil des Roundtables hob zuletzt zudem die Risiken der Konzepte des Web 2.0 hervor. Schattenseite sind u.a. die mangelnde Sicherstellung von Fairness (z. B. „Lynch-Justiz“) und Qualität im Netz („Digitaler Maoismus“) Selbst führende Urgesteine des Web 2.0 wie Wikipedia sind heute im Wandel und denken über Optimierungen nach. Was hilft gegen den Web 2.0-Kater?

Frage 1: Inhaltliche und funktionale Zukunft der Web 2.0-Landschaft

Die Web 2.0-Landschaft weist zur Zeit eine sehr hohe Dynamik auf. Noch ist dabei unklar, welche thematischen Zielrichtungen bzw. Spezialisierungen und welche Social-X-Funktionalitäten (Social Bookmarking, Tagging, Blogging, Sharing, Networking, Communication, Editing, Collaboration) wichtig sein werden.

Auch wenn in einer so frühen Phase der Entwicklung über die Zukunft nur spekuliert werden kann: Was sind Ihre Eindrücke und Einschätzungen zur thematisch-inhaltlichen und funktionalen Weiterentwicklung der Web 2.0-Landschaft? Was wird nachhaltig in dieser schönen neuen Welt von Bedeutung sein?

Antwort:



Das Phänomen Web 2.0 an sich wird mehr und mehr aus dem Blickpunkt verschwinden. Verschiedene Anwendungen werden sich sicher langfristig etablieren, einige jedoch auch wieder verschwinden. Entscheidend ist, was den Nutzern einen Mehrwert bietet. Meiner Meinung nach werden die wirklich spannenden und wichtigen Entwicklungen in den Bereichen Linking und Sharing zu finden sein. Nur dadurch wird eine übergreifende Kollaboration

zwischen Menschen und Unternehmen möglich. Andere Funktionalitäten wie Social Bookmarking oder Tagging werden Bestand haben und dem Nutzer die Arbeit erleichtern oder ihm neue Anstöße geben.

Anwendungen im Bereich Kommunikation wie Blogs und Podcasts werden immer mehr zum normalen Werkzeug von Marketing und PR werden. Die Wahrnehmung als spezielle Web 2.0-Anwendungen wird in den Hintergrund rücken, vielmehr sie werden als „normale“ Anwendungen genutzt.

Frage 2: Regeln und Gesetze im globalen Web 2.0

Das junge Web 2.0 weist auch Schattenseiten und jugendlichen Leichtsinn auf.

Wo sehen Sie bisher den größten „regulativen“ Handlungsbedarf im Web 2.0? Kultur, Kodex oder Gesetze: Was schützt das Web 2.0 vor möglichen Irrwegen? Wie gut passen „alte“ Gesetze wie das UWG (Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb), das TKG (Telekommunikationsgesetz) oder auch das aktuelle, am 18.01.2007 verabschiedete Telemediengesetz zur neuen Web 2.0-Welt? Werden deutsche Gesetzgeber die Besonderheiten des Web 2.0 verstehen? Wie gelingen solche Regelungen in einem globalisierten Web? Droht u.U. Überregulation in Deutschland bei gleichzeitiger Anarchie im globalen Kontext?

Antwort:



Prinzipiell wird besonders in Deutschland sehr viel Wert auf die Einhaltung des Datenschutzes gelegt – manchmal vielleicht zuviel, denn dies kann auch die Innovationsfähigkeit behindern.

Eine Herausforderung des Web 2.0 ist sicherlich, den

Jugendschutz durchzusetzen – ansonsten kann aber davon

ausgegangen, dass mündige Nutzer selbst entscheiden können, wie viel sie über ihre Person preisgeben möchten. Zudem ist in vielen Bereichen ein freiwilliger Verhaltenskodex der Nutzer vorhanden, durch den Fehlverhalten oder Missbrauch wirkungsvoll in die Schranken gewiesen wird. Diese Systeme regulieren sich auch ohne externe Eingriffe sehr gut, solange eine kritische Masse an Nutzern den – meist ungeschriebenen – Kodex aufrechterhält.

Inwieweit bereits bestehende Gesetze zur Regulation des Web 2.0 und bei Streitigkeiten ausreichen, muss sich erst noch zeigen. Viele Themenstellungen wie z.B. im Urheberrecht sind ja nicht neu, sie haben durch das Fortschreiten der digitalen Revolution jedoch eine neue Bedeutung erfahren. Hier wird sich durch die Rechtsprechung zeigen, ob die bisherigen Gesetze ausreichen oder

der Gesetzgeber mit neuen Gesetzen auf die Herausforderungen antworten muss.

Frage 3: Kompetenz / Qualität und Partnerschaftlichkeit

Schattenseiten des Web 2.0 sind u.a. die fehlende Qualitätssicherung und die Verletzung von Fairness, gefördert durch die Anonymität im Netz.

Welche Bedeutung ordnen Sie dabei grundsätzlich „kulturellen“ Themen Kompetenz bzw. Qualität und Partnerschaftlichkeit im Netzwerk für einen umfassenden und nachhaltigen Erfolg von Web 2.0-Applikationen und -Portalen zu? Können Qualität und Partnerschaftlichkeit sogar die Attraktivität des Web 2.0. und die Etablierung in „konservativeren“ Bereichen („Business“) verbessern?

Antwort:

Um beurteilen zu können, welche Quellen vertrauenswürdig sind und welche nicht, ist eine grundlegende Vermittlung von Medienkompetenz notwendig und die Sensibilisierung für dieses Thema. Besonders bei jungen Menschen zeigt sich, dass sie die Quelle bestimmter Nachrichten zunehmend als unwichtig erachten und keine Unterschiede zwischen renommierten Quellen und z.B. Stimmen aus der Blogosphäre machen.

Große Teile des so genannten „User generated content“ sind übrigens durchaus ernst zu nehmen und vielfach liegt auch der Reiz gerade darin, sich abseits „etablierter“ Meinungen ein Bild zu machen. Allerdings sind die Blogger anders als Journalisten keinem Kodex unterworfen, so dass eben auch einseitig oder tendenziös berichtet wird. Wenn man mehrere Quellen zu einem Thema heranzieht, kann sich aber durchaus ein ausgewogenes Bild ergeben. Hier entsteht die Meinungsvielfalt durch die Menge an Angeboten.

Kommerzielle Anbieter insbesondere im Business-Bereich müssen für sich einen Weg finden, wie ihre Inhalte verlässlich und der Umgang zwischen den Mitglieder eines Netzwerks fair bleiben. Da die Nutzer in vielen Netzwerken nicht anonym sind, greift aber auch hier der Kodex, der einen partnerschaftlichen Umgang gebietet. Eine Mischung aus Selbstregulation und Eingriffen der Betreiber ist also entscheidend für die Qualität der Angebote.



B) Offenheit der Netze und Autonomie der Web-2.0-Partner

In demokratischen, freiheitlichen Gesellschaften sollten auch Web 2.0-Portale die Autonomie/Souveränität der Nutzer nicht (wieder) unzulässig einschränken.

Frage 4: Wehrhafte Offenheit (Eintritt, Ausschluss) der Web 2.0-Netzwerke

Konflikte entstehen in offenen Web 2.0-Portalen u.a. im Zusammenhang mit dem Eintritt bzw. der Aufnahme und dem Ausschluss von Mitgliedern.

Wie offen sollten Web 2.0-Netzwerke sein? Wie kann man Ein-, Austritt und Ausschluss „fair“ regeln? Welche Rechte haben „ausgeschlossene“ Mitglieder? Wie schützt man Netzwerke aber auch umgekehrt vor „böswilligen“ Nutzern?

Antwort:



Hinter jedem Web 2.0-Netzwerk steht ein Betreiber, der für sein Portal Benutzerrichtlinien festlegt und Regeln definiert und dann auch für die Durchsetzung verantwortlich ist. Wie rigide dies gehandhabt wird, bleibt jedem Betreiber selbst überlassen.

Teilweise setzen sie auch auf die Regulierung durch die Community selbst. Normalerweise gibt es jedoch klare Regeln, welche Konsequenzen den Nutzer erwarten und wann er z.B. mit Ausschluss rechnen muss. Prinzipiell besteht kein Recht darauf, als Nutzer an einem bestimmten Netzwerk teilnehmen zu können und – sofern sich kein Fehler nachweisen lässt – haben ausgeschlossene Mitglieder kein Anrecht darauf, wieder aufgenommen zu werden.

Der Schutz vor „böswilligen Nutzern“ beruht zum Großteil auf dem sozialen Druck, der innerhalb einer Community herrscht. Einer der wichtigsten Aspekte für Nutzer in einem Netzwerk ist ihr Status, den man nicht leichtfertig aufs Spiel setzt. Bei Verstößen, die gegen die Rechtsordnung oder Richtlinien der Plattform verstoßen, muss der Betreiber eingreifen. Auch hier spielt eine aufmerksame Community jedoch eine wichtige Rolle.

Frage 5: Nicht-Exklusivität der Web 2.0-Netzwerke

Viele parallele Netzwerke (Xing, LinkedIn, ..., Qype, ...) erfordern die mehrfache Eingabe und Pflege von Nutzer-Profilen und -Daten. In den USA existieren (bisher noch erfolglose) Bestrebung für einen offeneren Netzwerk-Austausch.

Wie offen sollten solche Netze untereinander sein? Hat der Nutzer ein "Recht" auf die einfache Verwendung seiner Daten in anderen Kontexten (Im-/Export)? Haben Netzwerk-Betreiber überhaupt ein Interesse an einem Austausch oder sind sie nicht aus Geschäftsinteresse an „Mauern“ im Web 2.0 interessiert?

Antwort:

Jeder Netzwerk-Betreiber verfolgt mit seinem Angebot ein spezielles Interesse, weshalb es sicher nicht erwünscht ist, die Grenzen durchlässiger zu machen. Ein Recht des Nutzers auf die einfache Verwendung seiner Daten auf anderen Plattformen durch z.B. eine „Export“-Funktion besteht nicht. Möglicherweise wird der wachsende Wunsch der Nutzer nach solchen Lösungen und der damit verbundene Druck mittelfristig aber dazu führen, dass die Betreiber ihre Netzwerke mehr öffnen. Bis dahin werden sie weiterhin versuchen, ein „Locked-In-Effekt“ bei den Usern zu erzielen. Wer sich einmal die Mühe gemacht hat, ein umfangreiches Profil anzulegen, wechselt nicht so einfach zu einem anderen Anbieter.

Frage 6: Autonomie/Souveränität der Web 2.0-Partner

Durch welche Maßnahmen kann im Web 2.0 dann die Autonomie bzw. Souveränität der Akteure (Betreiber, Organisationen, aber insbesondere der Nutzer) gewährleistet werden? Welche Rolle spielt u.a. ein autonomes Daten-, Beitrags- und Kommunikations-Management während und nach der Mitgliedschaft?

Antwort:

Die Nutzer bestimmen in der Regel selbst, welche und wie viele ihrer Daten sie den anderen Mitgliedern des Netzwerks zugänglich machen. Entschließt sich ein Nutzer, das Netzwerk zu verlassen, kann er sein Profil jederzeit löschen. Weniger Kontrolle hat er darüber, welche Daten über ihn beim Betreiber vorliegen. Bei seriösen Anbietern sollten daraus jedoch keine Probleme entstehen.

**Frage 7: Toleranz und Respekt der Web 2.0-Partner**

Freiheit sollte aber auch umgekehrt immer die Freiheit des anderen sein.

Wie schützt man in Netzwerken die Persönlichkeitsrechte der Partner, z. B. gegen "Spam" oder gegen "Bashing", d.h. die „digitalen Verleumdungen mittels falscher Daten“? Welche Verantwortung hat dabei das Netzwerk? Wie ermöglicht man zugleich verschiedene Weltansichten und die Toleranz mehrerer Wahrheiten in Web 2.0-Netzwerken (und vermeidet so die Meinungs-Kriege)?

Antwort:

Häufig leistet die Community ihren Beitrag dazu, dass „ihr“ Netzwerk sauber bleibt. So können z.B. verdächtige Profile als „Fake“ an den Betreiber gemeldet werden, der diese überprüft und gegebenenfalls entfernt. Spam ist ebenfalls verboten und bei Zuwiderhandlung werden entsprechende Nutzer ausgeschlossen.

Das Problem Bashing ist hingegen schwieriger anzugehen, da sich häufig nicht genau nachvollziehen lässt, was Fakten und was bloße Behauptungen sind.

Dies lässt sich weniger durch Eingriffe oder Löschung von Einträgen verhindern als durch eine allgemeine Kultur im Netzwerk, die solche Auswüchse unterbindet. Hier trägt die Community eine sehr große Verantwortung, ebenso wie bei sog. Meinungskriegen.

C) Partnerschaftliche Mitwirkung & Wert-Partizipation der Web-2.0-Partner

In funktionierenden Netzwerken werden gemeinschaftlich Strukturen und Werte geschaffen. Bei einer echten Partnerschaftlichkeit geht es u.a. um die Einflussnahme auf Strukturen wie auch um die Beteiligung an der Wertschöpfung.

Frage 8: Strukturelle, inhaltliche Mitwirkung der Web 2.0-Partner:

Wie kann Ihrer Meinung nach Partnerschaftlichkeit bei der strukturellen Ausgestaltung und Weiterentwicklung des Netzwerkes gewährleistet werden?

Welchen Einfluss sollten Nutzer z.B. auf Themen, Beiräte, Administratoren oder Mitglieder-Aufnahmen und -Ausschlüsse haben? Wie "demokratisch" kann das Web 2.0 überhaupt sein oder entstehen undemokratische Strukturen?

Wie kann man umgekehrt Web 2.0 Mitglieder auch in die „Pflicht“ nehmen bzw. zur Mitwirkung motivieren? Was schafft Identifikation mit dem Netzwerk?

Antwort:



Eines der grundlegenden Prinzipien des Web 2.0 ist die Partizipation der Nutzer und eine große Anzahl an Angeboten wie z.B. Wikipedia basiert ausschließlich darauf. Um ein Netzwerk attraktiv für die Nutzer zu gestalten, ist es essentiell, ihnen die Möglichkeit zu geben, eigene Meinungen über Themen oder

Prozesse zu äußern und darauf entsprechend zu reagieren. Eine gut funktionierende Community kann idealerweise unerwünschte Äußerungen oder unangemessenes Verhalten einzelner User sanktionieren. Dazu ist es sinnvoll, einigen besonders aktiven und zuverlässigen Community-Mitgliedern einen besonderen Status wie z.B. Administrator zu verleihen. Völlig demokratische Netzwerke sind eine Illusion, zumal die Betreiber teilweise auch mit rechtlichen Folgen zu rechnen haben, wenn sie die Ordnung in „ihren“ Netzwerken nicht aufrecht erhalten.

Anders sieht es aus wenn man das Web 2.0 als Ganzes betrachtet. Durch die einfacheren technischen Möglichkeiten haben sehr viel mehr Personen die Möglichkeit, sich zu beteiligen. Mit dieser Partizipation wird ein Stück weit die Erwartung wieder belebt, dass das Internet zu mehr Demokratie führen wird. Ob dies wirklich wahr wird, muss sich noch zeigen. Politische Blogs aus Iran oder China – die in den diesen Ländern häufig nicht abrufbar sind – demonstrieren

jedoch eindrucksvoll, welche Macht das Web 2.0 haben kann.

Die Identifikation in Netzwerken entsteht in erster Linie durch ein Thema oder Wissensgebiet, das für den Nutzer von Interesse ist. Wie sehr ein Nutzer sich mit dem Netzwerk identifiziert und sich dafür einsetzt, hängt stark von seiner Aktivität mit anderen Nutzern und dem dadurch erworbenen sozialen Status ab.

Frage 9: Wert-Partizipation der Web 2.0-Partner

Partnerschaftlichkeit sollte im Web 2.0 auch Wert-Partizipation bedeuten. Was hat der Nutzer vom Self Service und der Erstellung von Inhalten? Wie profitiert der Networker von der sogenannten Netzwerk-Wertschöpfung? Werden im schlimmsten Fall Aufwände im Netz sozialisiert und Netz-Werte privatisiert?

Besteht umgekehrt die Chance, durch Wert-Partizipation Anreize zu einer umfassenderen Mitwirkung der „Mitglieder“ zu schaffen? Ist u. U. sogar eine zweite Entwicklung wie bei Ebay denkbar, wo neue Unternehmen ermöglicht wurden?

Antwort:



Welchen Wert ein Nutzer daraus zieht, dass er einerseits selbst Beiträge erstellt und andererseits von den Beiträgen anderer Nutzer profitiert, lässt sich sehr gut an der schon länger bestehenden Open Source Community sehen. Hier steht der Profit-Gedanke ebenso wenig im Vordergrund wie im Web 2.0.

Die Gründe, sich zu beteiligen, sind vielfältig und zu einem großen Teil sozialer Art. Auch im Web 2.0 sind die Networker zum Teil durch Lizenzen davor geschützt, dass ihre Beiträge privatisiert werden. Ein Beispiel hierfür ist die Wikipedia, die ihre Beiträge unter die GNU Lizenz für freie Dokumentation stellt. Da viele Web 2.0-Angebote eine enge Verbindung zu Open Source aufweisen, werden solche Schutzmechanismen häufig übernommen oder modifiziert.

Bei Ebay steht viel mehr der eigene Nutzen der einzelnen Mitglieder im Vordergrund, weniger die Mitarbeit an einem gemeinsamen Projekt. Deshalb kann man in diesem Fall auch nicht von Wert-Partizipation sprechen, es gibt keine Community im eigentlichen Sinne sondern vielmehr eine Ansammlung von Individuen.

D) Kompetenz- und Wert-Orientierung der Web-2.0-Partner

Neben aller Autonomie und Partnerschaftlichkeit im Netzwerk ist auch Qualität und Wertorientierung sicherzustellen. Während eine Zeit lang, vor allem in der akademischen Community, kollektive Intelligenz und Schwarmintelligenz dafür standen, dass in freien Netzwerken alles von "unsichtbarer" Hand zum Wohle aller geregelt wird, ist es nun gerade das Schwarm-Phänomen, das im Web 2.0 bedrohlich wirkt (Bashing, Lynch-Justiz). Anarchie scheint also nicht die richtige Lösung für die Sicherstellung von Qualität, Wert und Sinn im Netzwerk.

Frage 10: Anonymität versus offene Autorenschaft der Web 2.0-Partner

Das Web war sehr lange in weiten Teilen eine anonyme Community ohne Zwang zur offenen Autorenschaft und korrekter Referenzierung. Anonymität erschwert aber die Evaluierbarkeit von Beiträgen und gerade dies fordern nun qualitätssichernde Institutionen wie z. B. die „Health on the Net Foundation“.

Welche Bedeutung ordnen Sie dem Thema der offenen Autorenschaft zu? Inwieweit sollten darüber hinaus Referenzen die Einordnung vereinfachen?

Antwort:



Man muss hier sehr genau unterscheiden, um welche Art von Inhalten es sich handeln. Bei medizinischen Informationen wie die Health on the Net Foundation sie zusammenträgt, ist die Zuverlässigkeit der Inhalte sehr wichtig, da damit großer Schaden angerichtet werden kann. Andererseits gibt es für geprüfte

Informationen auch weiterhin kommerzielle Anbieter, die die Qualität gewährleisten. Für bestimmte Bereiche im Internet ist die Abschaffung der Anonymität und Einführung einer Referenzierung sicher sinnvoll – in vielen anderen aber auch überflüssig.

Nicht zu vernachlässigen ist außerdem der Aspekt, dass viele Autoren auch unter einem Pseudonym mit ihren Inhalten die Zustimmung anderer Nutzer gefunden haben und von diesen als verlässliche Quelle angesehen werden. Die Reputation entsteht hier durch regelmäßige Aktivität in einem Netzwerk und die Bewertungen anderer User – was einen der Grundgedanken des Web 2.0 in die Realität umsetzt.

**Frage 11: Expertise / Kompetenz der Web 2.0-Partner**

Wie verhindert man die Diktatur bzw. Dominanz der „Schnellen“, der „Penetranten“ und anderer „Plagegeister“ im Web 2.0 und wie sichert man Kompetenz? Sind neben der Freiheit des Netzwerks koordinierende Instanzen notwendig und welche Bedeutungen könnten Empfehlungen und Bewertungen haben? Kann es dabei helfen, Nutzer in Web 2.0-Netzwerke unterschiedlich zu „qualifizieren“ und abhängig von der Qualifikation unterschiedlich zu berechnen?

Antwort:

Unterschiedliche Rechte für Nutzer gibt es schon lange in Online-Communities. Diesen Status müssen sich die Nutzer durch ihre Mitarbeit und Beiträge erarbeiten – sowohl bei anderen Nutzern als auch bei den Betreibern. Empfehlungen und Bewertungen spielen hier eine wesentliche Rolle. Dieses Vorgehen hat sich

bewährt, um die Regeln in Netzwerken schnell und direkt durchzusetzen.

Selbstregulation ist immer der erste Schritt, Eingriffe der Betreiber sollen eher die Ausnahme bleiben.

In der Regel schafft es eine solche Community auch, eine „Diktatur“ einzelner Nutzer zu unterbinden. Auf der anderen Seite gehören solche Stimmen in einem demokratischen Web 2.0 auch dazu und sind ein Teil der öffentlichen Meinung.

Frage 12: Wahrheit, Transparenz, Klarheit der Web 2.0-Beiträge

Das unkontrollierte Web ist eine ideale Basis für Manipulation und Fehlinformation. Wie sichert man das Web 2.0. vor Unwahrheiten und schafft ausreichende Transparenz und Klarheit der Information und Kommunikation im Web 2.0? Können auch hier koordinierende Instanzen oder das bewertende Netz helfen?

Antwort:

Das Web 2.0 setzt in weiten Teilen auf das Prinzip der „Wisdom of the Crowds“. Solange eine ausreichend große Zahl an Augen Beiträge kritisch begutachtet, kommentiert und korrigiert, wird eine gewisse Qualität gewährleistet. Dies zeigt u.a. eine



Untersuchung des Magazins Nature. Gezielte Manipulationen können dadurch jedoch nicht verhindert werden. Kompetenz im Umgang mit dem Internet und ein Gespür dafür, welche Informationen glaubwürdig sind und welche nicht, sind deshalb elementare Fähigkeiten eines mündigen Nutzers. Diese können durch koordinierende Instanzen oder Bewertungen unterstützt werden, für mehr Transparenz und Klarheit können diese jedoch alleine nicht sorgen.

Frage 13: Wert- und Sinn-Orientierung der Web 2.0-Partner

Jenseits von Eskapismus und jugendlichem Spieltrieb wird Web 2.0 nur fundamental erfolgreich werden, wenn es die Wert- und Sinn-Schöpfung im Netzwerk für alle Beteiligten (Investoren, Betreiber, Nutzer, Organisationen) sicherstellt. Was kann Wert und Sinn in einem umfassenden Web 2.0 sein? Wie kann man gegebenenfalls sogar Wert- und Sinn-Schöpfung für die beteiligten Akteure messen bzw. transparent machen (Human Capital, Social Capital, Network Value ...) und dadurch eine Ausrichtung auf Wert und Sinn im Web sicherstellen?

Antwort:



Ein Nutzer beteiligt sich nur am Web 2.0 wenn er darin für sich einen Mehrwert erkennt, ein Betreiber eines Web 2.0-Angebots ist nur erfolgreich wenn er dies für den Nutzer bieten kann. Eine übergreifende Wertvorstellung oder gar einen Sinn wird es in einem umfassenden Web 2.0 nicht geben. Dazu sind die Interessen der Beteiligten zu unterschiedlich und individuell. Offensichtlich ist jedoch, dass es größere Chancen für die Nutzer zu Partizipation und Meinungsäußerung gibt als je zuvor und dass Investoren, Betreiber und Organisationen lernen müssen, mit dieser neuen Meinungsmacht umzugehen. Eine Messung der Wert- und Sinn-Schöpfung ist überwiegend für kommerzielle Akteure interessant. Ob es sinnvolle Kenngrößen dafür gibt, ist allerdings zweifelhaft.



E) Eigene Web 2.0-Agenda

Frage 14: An welchen aktuellen Projekten / Aktivitäten mit Web 2.0-Bezug wirken Sie zur Zeit und mit welchem Ziel?

Antwort:



Mit dem Innovationsprogramm Web 2.0 verfolgt die MFG Baden-Württemberg das Ziel, die wirtschaftlichen und sozialen Potenziale des Web 2.0 aufzuzeigen und neue Projekte anzuregen. In sieben regionalen Impulsveranstaltungen im Herbst 2006 informierte die MFG über Grundlagen und

Anwendungen des Internets der 2. Generation und präsentierte erfolgreiche Projekte aus den jeweiligen Regionen. Die Diskussion aktueller Einsatzmöglichkeiten sowie die Entwicklung neuer Ideen und Anwendungen steht im Mittelpunkt der vier Arbeitskreise des Innovationsprogramms Web 2.0. In jeweils sechs Treffen werden die Themen Geschäftsmodelle, Leben online, Marketing & PR und Wissensmanagement unter die Lupe genommen.

Bereits nutzbare, besonders innovative Anwendungen des „next generation internet“ aus Baden-Württemberg wurden beim „doIT Kongress“ am 16. November 2006 in Freiburg ausgezeichnet. Minister Willi Stächele MdL überreichte den „Innovationspreis Web 2.0“ an die Gewinner. Die Webzooms AG wurde in der Kategorie „Web 2.0 im Unternehmenseinsatz“ prämiert. Dr. Andreas Schweinbenz und seine Mitarbeiter bieten Unternehmensportale für Consumer Generated Content als "Software as a Service" (SaaS) an. Die Lösung überzeugte die Jury durch die einzigartige Kombination der Funktionen, die variablen Einsatzmöglichkeiten und das innovative Geschäftsmodell. In der Kategorie „Digitales Leben“ hatte die Zweitgeist GmbH die Nase vorn. Sie hat eine Software entwickelt, mit der sich Internetnutzer ein „virtuelles Ich“ schaffen können, das sie auf allen besuchten Websites begleitet.

Im Mai startete die Umsetzungsphase der Projekte, die bei der BWeb 2.0 Challenge von einer Expertenjury ausgewählt wurden. In fünf Kategorien konnten sich zukunftsweisende Projekte um insgesamt 50.000 Euro bewerben, um mit der Entwicklung voranzuschreiten und den hervorragenden Stand Baden-Württembergs in diesem Bereich zu unterstreichen. Alle Preisträger und ihre Geschäftsideen sind unter <http://www.internet2null.de> zu finden.



Solche Impulse sind wichtig, um zukünftig neue Arbeitsplätze in der Kreativwirtschaft zu schaffen und am Puls der Zeit bei aktuellen Entwicklungen zu bleiben.

Aber auch intern nutzen wir neue Technologien und machen uns so mit ihnen vertraut. Beispielsweise haben wir vor einiger Zeit ein Internes Wiki gestartet, das als Wissensspeicher sowie Kollaborations- und Dokumentationstool für Mitarbeiter, Partnern und Kunden dient.

Frage 15: Was können Sie Web 2.0- Interessierten – neben diesem virtuellen Roundtable – als Einstieg in das Thema empfehlen?

Antwort:



Der beste Weg, mit dem Web 2.0 vertraut zu werden, ist es selbst auszuprobieren. Podcasts hören, Blogs lesen, ein Profil in einem Netzwerk anlegen, bei Wikipedia recherchieren – die Möglichkeiten sind vielfältig. Nach ersten, eher „passiven“ Schritten kann man sich dann auch daran machen, selbst aktiv zu werden und z.B. eigene Beiträge in einem Blog oder Wiki schreiben. Empfehlen kann ich den Podcast „Blick über den Tellerrand“ von Alex Wunschel, der sich v.a. aus Marketingsicht mit aktuellen Trends im Web 2.0 beschäftigt. Interessant sind aber auch Podcast von IBM sowie englische Veröffentlichungen wie beispielsweise der Podcast „Knowledge@Warton“, der „HBR IdeaCast“ oder das „Wall Street Journal Tech News Briefing“. Eine weitere Empfehlung: melden Sie sich bei „Second Life“ an! Erschaffen Sie sich einen Avatar und erkunden die virtuelle Welt! Was auch immer aus diesem Hype wird, fest steht, dass Second Life das wohl größte Testlabor für das Internet der Zukunft ist. Große Firmen wie IBM und Sony sind hier bereits vertreten und die MFG hat Baden-Württemberg als erstes Bundesland mit einer eignen Repräsentanz in die virtuelle Welt gebracht. Im ebenfalls erbauten „Innovation Park“ können Kooperationspartner aus Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung die Möglichkeit der virtuellen Welt testen und Geschäftsmodelle entwickeln. „Baufortschritte“ sind hier beinahe täglich zu beobachten, also schauen Sie doch mal vorbei.



Vielen Dank für das Interview!